

## Sprache für das Volk: Die Brüder Grimm als Volkserzieher und Vorreiter eines modernen Bildungsbegriffs

Das Werk Jacob und Wilhelm Grimms ist ohne einen pädagogisch-didaktischen Anspruch nicht zu denken. Dieser Anspruch ist der in der Aufklärung geprägten Vorstellung der allmählichen Veredelung des Menschen, der selbsttätigen Ausbildung zu einem Individuum verpflichtet. Dabei ist, neben dem Bemühen um Erkenntnis, Volkserziehung als Teilhabe des Einzelnen an der Wissensvermittlung ein zentrales Thema sowohl der sprachgeschichtlichen Forschungen der Brüder Grimm wie auch ihrer Sammlungen, insbesondere der Märchen. Dem Volk soll das zurückgegeben werden, was es selbst geschaffen hat, in dem es seine Wurzeln hat. In diesem Sinne sind Wörter wie *Volk*, *volksmäßig* und *Volksgeist* Schlüsselbegriffe der Grimm'schen Weltansicht, es sind zugleich Schlüsselbegriffe der Romantik.

»*der mensch heiszt nicht nur so, weil er denkt, sondern ist auch mensch, weil er denkt, und spricht, weil er denkt*«

### Das Volk als Ursprungsinstanz

Der Grimm'sche Bildungsbegriff geht zurück auf ein Konzept von »Volk« als Bezeichnung derjenigen Instanz, mit der die Brüder Ursprung und Erscheinungsformen von Sprache, ebenso wie von Recht und Poesie, erklären. Dieses Konzept lässt sich zurückführen auf eine philanthropisch-humanistische Idee von Sprachschöpfung und wurde den Grimms im Zuge ihres Studiums in Marburg vermittelt, als sie Clemens Brentano und Achim von Arnim begegneten.<sup>1</sup> Im philologischen Kontext ihrer Wissenschaft ist das Konzept vielleicht am eindrucklichsten und klarsten in Jacob Grimms Sprachursprungstheorie formuliert. Jacob Grimm will von einer göttlichen Herkunft der Sprache nichts wissen, sondern er sieht das Volk, also den Menschen, die Menschheit, als Schöpfer von Sprache, ja Denken und Sprechen als Ursachen für Menschsein:

*der mensch heiszt nicht nur so, weil er denkt, sondern ist auch mensch, weil er denkt, und spricht, weil er denkt, dieser engste zusammenhang zwischen*

<sup>1</sup> Martus, Steffen: Die Brüder Grimm. Eine Biographie. Berlin 2010, S. 146.



Ein wesentliches Element der politischen Willensbildung ist das der Freiheit.

Freie Entwicklung der Sprache als Ausdruck politischen Handelns und des Volks standen für Jacob Grimm in einem untrennbaren Zusammenhang.

**Bild:** Montagsdemonstration in Leipzig 1989.



*seinem vermögen zu denken und zu reden bezeichnet und verbürgt uns seiner sprache grund und ursprung.<sup>2</sup>*

Die Sprachkosmologie der Grimms ist also explizit anthropozentrisch. Sprachschöpfer und Sprachgestalter ist der Mensch in seinen historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bezügen. Unter dieser Voraussetzung stellen sich die Grimms den Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Sprache als Spiegelung vor: »das wesen und die geschichte unseres volks [spiegeln sich] in den eigenschaften und schicksalen unserer sprache ... ab«<sup>3</sup> – diese hier von Jacob für die Vorrede des 4. Teils seiner ›Deutschen Grammatik‹ formulierte Überzeugung prägt das Denken und Wollen der Brüder. Es wurde ihnen von ihrem Lehrer Friedrich Carl von Savigny vermittelt, und es enthält die insbesondere in der Romantik vorherrschende Vorstellung eines Volksgeistes, der sich in Kulturmanifestationen offenbart. Zwar haben die Grimms keine elaborierte Theorie zu dem Zusammenhang von Volksgeist und Sprachgeist vorgelegt, aber »der intuitiv erfaßte Sprachgeist ist der Schlüssel zur Sprachtheorie Jacob Grimms«, und da »er sich mit dem Volksgeist deckt, ist er zugleich der Schlüssel zu seinem Weltbild schlechthin«.<sup>4</sup>

»Volk« also ist eine von den Grimms höchstbewertete Instanz. »Volksmäßig« ist Gewähr für Wahrheit und Treue, für Natürlichkeit und Ursprünglichkeit, für Unverbildetheit und Einfachheit. »Volk« und seine Hervorbringungen sind

2 Grimm, Jacob (1851): Über den Ursprung der Sprache. In: ders.: Reden in der Akademie. Ausgewählt und herausgegeben von Werner Neumann und Hartmut Schmidt. Berlin: Akademie Verlag. S. 64–100, S. 82.

3 Grimm, Jacob: Deutsche Grammatik. Vierter Theil. Göttingen 1837, S. V.

4 Kirkness, Alan: Geschichte des Deutschen Wörterbuchs. 1838 – 1863. Dokumente zu den Lexikographen Grimm. Stuttgart 1980, S. 43.

somit versehen mit Eigenschaften, die im Denken der Romantik als Ideal galten. Dieses Volkskonzept prägt jegliche wissenschaftliche Arbeit der Brüder, ob diese Arbeit sich auf Märchen und Sagen oder auf Rechtsaltertümer und Wörter bezieht. Sie alle sind aus dem Volk entstanden, vom Volk geschaffen – und damit von höchstem Wert. So ist »volksmäßig« auch das Argument, mit dem Wilhelm Einwände gegen als allzu brutal und nicht kindgemäß gewertete Märchen ihrer Sammlung zurückweist:

*Gedeihlich ... kann alles werden, was natürlich ist, und danach sollen wir trachten. Übrigens wissen wir kein gesundes und kräftiges Buch, welches das Volk erbaut hat, wenn wir die Bibel obenan stellen, wo solche Bedenklichkeiten nicht in ungleich größerem Maß einträten: der rechte Gebrauch aber findet nichts Böses heraus, sondern, wie ein schönes Wort sagt, ein Zeugnis unseres Herzens.<sup>5</sup>*

Die Grimms haben ihre Sammlungen dessen, was wir kulturgeschichtliche Manifestationen nennen, unter die Idee der Volkserziehung gestellt. Das ist die spezifische Perspektive der Grimms. Auf Sprache bezogen heißt das: »Sprache für das Volk« in didaktischem Sinn ist stets auch umgekehrt »Sprache vom Volk«. Die den Grimms tief eingeschriebene Überzeugung vom volksmäßigen Ursprung der Sprache in allen ihren Erscheinungen, als Epen, Märchen, Rechtsaltertümer, Wörter, bildet das Zentrum ihrer Weltsicht überhaupt und also auch ihres didaktischen Konzepts.

Was aber macht das Volksgemäße so wertvoll? Warum stellen Ursprünglichkeit, Einfachheit und Natürlichkeit überhaupt Werte dar? Es sind dies Eigenschaften, die gleichgesetzt werden mit hohem Alter. Volksmäßiges ist in der Geschichte zu finden, und hohes Alter ist Gewähr für Vollkommenheit. Der Grimm'sche Topos vom Volksgemäßen ist ohne die Idee der Vollkommenheit des Ursprungs nicht zu verstehen.

Insofern Einfachheit, Natürlichkeit und Ursprünglichkeit im Sinn von Vollkommenheit als höchstbewertete Eigenschaften des Volks gelten, findet sich in dieser Überzeugung, die ebenfalls zeitgenössisch-romantischer Konsens war, auch die Bewertung der sprachgeschichtlichen Stadien. Die älteste Stufe ist diejenige, auf der die Sprache ursprünglich und damit vollkommen war:

5 Grimm, Wilhelm: Kinder- und Hausmärchen. Vorrede. Zweiter Band. In: ders. Kleinere Schriften 1 (1881). ND. Hildesheim 1992, S. 328–332, S. 331.

*Wer nun unsere alte sprache erforscht und mit beobachtender seele bald der vorzüge gewahr wird, die sie gegenüber der heutigen auszeichnen, sieht anfangs sich unvermerkt zu allen denkmälern der vorzeit hingezogen und von denen der gegenwart abgewandt. je weiter aufwärts er klimmen kann, desto schöner und vollkommner dünkt ihn die leibliche gestalt der sprache, je näher ihrer jetzigen fassung er tritt, desto weher thut ihm jene macht und gewandtheit der form in abnahme und verfall zu finden.<sup>6</sup>*

Allerdings: Diese Wertschätzung der historischen Sprachstadien als diejenigen, die die Vollkommenheit von Sprache zeigen, ist nicht gleichzusetzen mit einer unkritischen Grimm'schen Rückwärtsgewandtheit. Zum einen erkennen die Brüder, dass die folgenden Stadien der Sprache z. B. die Elaboriertheit der intellektuellen Reflexion hinzufügen: »Man kann die innere stärke der alten sprache mit dem scharfen gesicht, gehör, geruch der wilden, ja unserer hirten und jäger, die einfach in der natur leben, vergleichen. Dafür werden die verstandesbegriffe der neuen sprache zunehmend klärer und deutlicher.«<sup>7</sup> Zum andern beziehen sie die Vollkommenheitsvorstellung auf die formale Gestalt von Sprache, nicht aber etwa auf den Wortschatz. So rechtfertigt Jacob in der Vorrede zum ›Deutschen Wörterbuch‹ die Einbeziehung des Althochdeutschen, ja des Gotischen, weil deren »formen ... voller und edler als die der mittelhochdeutschen sind, diese aber an reinheit die unsrigen weit übertreffen«, weil man im Althochdeutschen und Gotischen »der ältesten und vollendetesten gestalt eines ausdrucks habhaft« wurde.<sup>8</sup> Der Reichtum des Wortinventars in der Gegenwart aber sei mit dem dürftigen alt- und mittelhochdeutschen Wortbestand gar nicht zu vergleichen. Wenn also die Grimms die von Savigny erlernte Perspektive der Geschichte einnehmen, die, verbunden mit der Sprachvergleichung, als historisch-vergleichende Methode die Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts paradigmatisch prägt, dann bezieht sich das aus diesem Vorgehen erlangte Wissen insbesondere auf die Formgeschichte der sprachlichen Einheiten, wie sie dann in den etymologischen Angaben zu Beginn ihrer Wörterbuchartikel erzählt wird.

Der hohen Wertschätzung des Volks, der Menschen, als Schöpfer von Sprache entspricht folgerichtig die Bewertung etwa des ›Deutschen Wörterbuchs‹ als »ein heiligthum der sprache, als ein hehres denkmal des volks, dessen vergan-

6 Grimm, Jacob: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1. Leipzig 1854, Sp. III.

7 Grimm, Jacob: Deutsche Grammatik. Erster Theil. Göttingen: 1819. S. XXVII.

8 Grimm, Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1, Sp. XIX.

genheit und gegenwart in ihm sich verknüpfen«. Dass dieses Werk gleichsam demokratischen Ansprüchen entspricht – »allen zu ihm den eingang offen halten«<sup>9</sup> –, versteht sich dann von selbst.

### der freie mann – die freie sprache

Die Grimm'sche Lesart von »volksmäßig« indes darf nicht gleichgesetzt werden mit bukolischer Idylle, mit agrarisch-handwerklicher Ursprünglichkeit oder Arme-Leute-Einfachheit (die Märchenszenarien verleiten womöglich dazu). Bereits Jacobs Definition von Volk – »ein volk ist der inbegriff von menschen, welche dieselbe sprache reden«<sup>10</sup> – verweist auf ein breit gedachtes Konzept. Es ist der Bürger in all den Facetten, in denen sich Bürgerlichkeit entfaltet.

Vor allem aber: Wenn von einer an Sprache gebundenen Grimm'schen Volks-erziehung die Rede ist, dann muss im Besonderen auf Werte des Common Sense verwiesen werden, denen man immer wieder in unterschiedlichen sprachlichen Zusammenhängen begegnet und die volkserzieherische Grundprinzipien der Brüder sind. Ein wesentliches Element dieses Konzepts ist das der Freiheit. »Volk« ist ein Freiheitsbegriff. Das Volk bildet der freie unabhängige Mann der Ständegesellschaft, mit Handlungsspielraum und hohem Potenzial. Welche Verbindung lässt sich von hier aus zur Sprache herstellen? Jacob schafft ein Analogieverhältnis, indem er die ständische Konstellation freier Mann, Adel, Unfreier mit den drei elementaren sprachlichen Stil-schichten Standard, höherer Stil und niedriger Stil parallelisiert:

*der freie mann steht in der mitte, aus welcher auf der einen seite der edle sich erhebt, auf der andern der unfreie herab sinkt. nicht anders steigt aus der das volle masz des natürlichen redevermögens darstellenden freien sprache einerseits die edle, andererseits die unfreie. das edle nennen wir auch das höhere, erhabne, feine; das unfreie auch das niedrige (bas langage), platte, gemeine, bäurische, grobe, derbe. die natürliche sprache hat in sich die anlage zu beiden, dem feinen wie dem groben: aus der edlen sprache ist der grobe, aus der groben der edle bestandtheil entfernt; das grobe, derbe wird leicht unrein und schmutzig (sordidum, turpe), das feine geziert und zimpferlich (ornatum, molle), oder auch schlüpfrig (lubricum) erscheinen.<sup>11</sup>*

9 Grimm, Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1, Sp. XII.

10 Grimm, Jacob: Kleinere Schriften Bd. VII. Leipzig 1884. ND. Hildesheim 1966, S. 556–563, S. 557.

11 Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1. Leipzig 1854, Sp. XXXII.



Wie zentral die Freiheitsidee für das Grimm'sche Sprachkonzept ist, zeigt sich dann in der aus diesem Bild abgeleiteten Mahnung Jacobs, die in der Stil-schichtenbewertung des 18. Jahrhunderts seit Adelung und von ihm eingeführte Markierung »pöbelhaft (plebejum) im sinne von bäurisch« zu vermeiden, »seit das volk (populus) und das volksmäßige als merkmal des freien erkannt worden ist«. <sup>12</sup> Dieses Freiheitskonzept ist nicht nur die Basis einer umfassenden, allgemeineren Sprachtheorie, sondern auch Erklärungsinstanz für sprachliche Einzelphänomene. Jacob erklärt damit etwa auch folgerichtig die Lautverschiebung. Sie hänge

*mit dem gewaltigen das mittelalter eröffnenden vorschritt und freiheitsdrang der Deutschen zusammen . . . , von welchen Europas umgestaltung ausgehen sollte. Bis in die innersten laute ihrer sprache strebten sie vorwärts.* <sup>13</sup>

Dieses ausgeprägte Freiheitsbewusstsein dient nicht nur als philologisch-sprachgeschichtliches Erklärungsmoment, sondern ist auch ein Grimm'sches Lebensprinzip. Ein Schlüsseltext Jacob Grimms ist sein Antrag im Paulskirchenparlament, dem er rund vier Monate, vom 25. Mai bis 2. Oktober 1848, angehörte. Jacob trägt diesen Antrag bei der Beratung über die Grundrechte vor.

### **alle wörter gleich berechtigt**

Dieser umfassende Volksbegriff führt zu einem weiteren Element des Common Sense, nämlich einem ausgeprägten Gerechtigkeitsdenken, das in direktem Zusammenhang mit der Freiheitsidee steht. Auch dieses bestimmt entscheidend das Welt- und Menschenbild der Grimms und wird als ein Element ihrer didaktischen Konzeption immer wieder erkennbar. Als ein lexikographisches ist es das Wort-Schatz-, das Thesaurusprinzip, das ohne ausgeprägte Gerechtigkeitsidee nicht zu denken ist.

*Bei dieser neuen philologie stehen . . . alle zungen des erdbodens in demselben recht, und verachtet werden darf keine . . .*

*Jacob Grimm*

<sup>12</sup> Grimm, Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1, Sp. XXXII.

<sup>13</sup> Grimm, Jacob: Geschichte der deutschen Sprache. Band 1. Leipzig 1848, S. 417.

Ohne ein Empfinden dafür, dass alle (sprachlichen, textlichen) Elemente – als vom Volk geschaffen – ein gleiches Daseinsrecht haben, ohne die Vorstellung, dass diese sprachlichen Elemente allesamt gleichwertig sind, hätten die Brüder ihre Sammlungen nicht realisieren können, weder die der Rechtsaltertümer, noch die der Sagen, Märchen und Mythen, noch Grammatik und Sprachgeschichte, und eben auch nicht das Wörterbuch. Mit großer Emphase entwirft Jacob in der Einleitung des Wörterbuchs für sein Konzept und dessen Voraussetzung ein entsprechendes Wissenschaftsprogramm:

*Bei dieser neuen philologie stehen ... alle zungen des erdbodens in demselben recht, und verachtet werden darf keine, ganz wie ins wörterbuch alle wörter gehören und gleich berechtigt darin sind. Streben nach umfassender samlung und behandlung ist also für ein wörterbuch das erste erfordernis und die allseitigkeit seines gebrauchs dadurch bedingt. Denn was die [drucker]presse von sich gibt, will sie allen ohne aus/nahme bestimmt haben, was allen dienen soll und kann, darf nichts ausschlieszen noch dahinten lassen.<sup>14</sup>*

In diesem Plädoyer wird deutlich, wie Jacob Gesellschaft und Wissenschaft im Zeichen der Volkserziehung verbindet: Wissenschaft als Dienerin der Gesellschaft – im Sinn von »alle ohne ausnahme« – das bedeutet: »umfassende samlung und behandlung« – im Sinn von »nichts ausschlieszen«.

#### Jacob Grimm:

»warum sollte sich nicht der vater ein paar wörter ausheben und sie abends mit den knaben durchgehend zugleich ihre sprachgabe prüfen und die eigne anfrischen? die mutter würde gern zuhören«. Bild: Vorlesen in einer bürgerlichen Familie.



14 Grimm Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Sp. Xf.

### Sprachwissen als Angebot – *im edelsten sinne practisch*

Die Grimms waren also einerseits keine unerbittlich strengen Pedanten, die unbarmherzig »grammatische verstösze für die schimpflichsten« hielten<sup>15</sup>, sondern im Gegenteil nachsichtige Pädagogen, um »gleichmäzige gerechtigkeit und milde in allen dingen«<sup>16</sup> bemüht – so begegnen sie dem Volk. Andererseits waren sie alles andere als nachsichtig und milde im Umgang mit Kollegen und Rezensenten. Diese Differenzierungsfähigkeit spiegelt sich auch in der Adressiertheit ihrer sprachwissenschaftlichen wie überhaupt der kulturgeschichtlichen Werke. Von diesen hat insbesondere das ›Deutsche Wörterbuch‹ – im Unterschied zur Grammatik – zwei Adressaten, nämlich zum einen Gelehrte und Wissenschaftler, zum andern das einfache, nichtgelehrte Volk. Mit der Überzeugung, »dass ein deutsches wörterbuch ... bisher [misläng] aus dem doppelten grunde, dasz es weder den gelehrten noch dem volk ein genügen that«<sup>17</sup>, motivieren Jacob und Wilhelm Grimm ihre Wörterbucharbeit, der Gewissheit folgend, dass die Sprache, »wie sie den gelehrten mächtig anzieht, ... auch der menge natürliche lust und neigung eingepflanzt«<sup>18</sup> hat. Aus dieser Überzeugung eines sprachlichen Wissensdurstes erwächst ihr pädagogisches Programm:

*»wie heiszt doch das wort, dessen ich mich nicht mehr recht erinnern kann?«  
 »der mann führt ein seltsames wort im munde, was mag es eigentlich sagen wollen?«  
 »zu dem ausdruck musz noch es bessere beispiele geben, lasz uns nachschlagen.«<sup>19</sup>*

Und das berühmte Bild vom Wörterbuch als Haus- und Lesebuch spinnt diese Benutzungssituation als – freilich in hohem Maß zeitgemäß patriarchalisch geprägtes – Familienidyll fort.

Das Bildungskonzept, das die Grimms unter diesen Voraussetzungen verfolgen, ist ein Konzept der Offerte. Das Wörterbuch mit seinem versammelten historischen, semantischen, philologischen, etymologischen Wissen macht Angebote. Man kann und soll auswählen aus einem weit angelegten Inventar von Sprachwissen, oder, in der unnachahmlichen Grimm'schen Metaphorik

15 Grimm, Jacob (1849): Über Schule Universität Academie. In: ders.: Reden in der Akademie. Ausgewählt und herausgegeben von Werner Neumann und Hartmut Schmidt. Berlin 1984. S. 212–249, S. 232f.

16 Grimm, Jacob: Über Schule Universität Academie, S. 233.

17 Grimm Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Sp. IV.

18 Grimm Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Sp. XII.

19 Grimm Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Sp. XII.

formuliert, »leser jedes standes und alters sollen auf den unabsehbaren strecken der sprache nach bienenweise nur in die kräuter und blumen sich niederlassen, zu denen ihr hang sie führt und die ihnen behagen.«<sup>20</sup>

Dieses Angebot bezieht sich nicht nur auf die Form- und Bedeutungsgeschichte, sondern ebenso auf womöglich »anstößiges« – mit der Überzeugung, dass das Wörterbuch »kein sittenbuch, sondern ein wissenschaftliches, allen zwecken gerechtes unternehmen« sei, gehe der Benutzer, der hieran »ein ärgernis nimmt« getrost an »den misfälligen wörtern vorüber und betrachte die weit überwiegende mehrzahl der andern.«<sup>21</sup> Ferner sei die Paraphrasierung der Bedeutung in Latein für diejenigen, die dieser Sprache nicht mächtig seien, kein Anlass, das Wörterbuch etwa beiseitezulegen. Die des Lateinischen »unkundig sind, hüpfen mit leichtem fusze daran vorbei und finden sich dennoch zurecht, wie sie vorübergehn, wenn sie auf ein wort gestoszen sind, dessen gehalt sie gar nicht anzieht.«<sup>22</sup>

### Grimm'sche Philanthropie

Gesellschaftsbezogenes und wissenschaftliches Denken Jacob und Wilhelm Grimms ist von demselben humanistisch motivierten Konzept geprägt, und dieses Konzept realisiert ihre erzieherischen Ambitionen. So manifestiert sich ein tiefgehender Humanismus in den Schriften der Grimms, in dessen Zeichen sie gleichzeitig ihre erzieherischen Anliegen stellen. Volk – im Sinn von »Mensch« – und wahre, wirkliche, unverbildete, natürliche Sprache bilden eine Einheit. Im Volk finden die Brüder nicht nur die Quellen der sprachlichen Manifestationen von Kultur – Märchen, Rechtszeugnisse, Wörter –, sondern das Volk ist der Adressat und zugleich auch legitimierende Instanz für Forschung und gesellschaftliches Handeln. Ethische Universalien wie »Freiheit« und »Gerechtigkeit«, die Common-Sense-Instanzen einer allgemein gültigen bürgerlichen Sozialmoral, stellen dabei als Leitprinzipien ihrer wissenschaftlichen Arbeit eine Legitimationsgrundlage für die Grimms dar und bilden ein starkes Fundament ihres volkserzieherischen Konzepts. Dieses Konzept folgt einem überzeugten Humanismus, der zwar als Wertefundament gebildeter Bürgerlichkeit des 19. Jahrhunderts allgemeine Gültigkeit hat, der aber in der Version einer »Grimm'schen Philanthropie« eine spezifische Ausprägung erhält: Wenn Jacob in der Einleitung des Wörterbuchs fragt, ob »nicht der mensch selbst ihre [der natur] edelste hervorbrin-

.....  
20 ebd. Sp. XIII.

21 ebd. Sp. XXXV.

22 ebd. Sp. XLII.



**Schulunterricht im 19. Jahrhundert:** Die Brüder Grimm traten für eine unverbildete, natürliche Sprachentwicklung ein. Eine strenge Normierung oder gar Grammatikunterricht in der Schule sahen sie kritisch. Kolorierter Stich.

gung« sei, ob »nicht die blüten seines geistes das höchste ziel«<sup>23</sup> seien, dann gibt er damit einen Beleg für dieses ausgeprägt philanthropische Ethos, das in dem Grimm'schen Volkskonzept ausgedrückt ist.

Was ist aus diesem ganzheitlich gedachten und gelebten ethisch-moralischen Ideal der Grimms, aus diesem Grimm'schen Humanismus, aus dieser Grimm'schen Philanthropie in Bezug auf ihre Pädagogik ableitbar? Ihr Volkskonzept hat eine sehr moderne Lesart, die auch den Bildungsbegriff betrifft: Eine auf aufgeklärte Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit verpflichtete und auf die Möglichkeit der Wahl aus einem Spektrum von Bildungsinhalten setzende Erziehung entspricht einem Bildungsbegriff, den man als emanzipatorisch bezeichnen kann. Es ist dies ein philanthropischer Bildungsbegriff, in dessen Zentrum zuallererst die Menschenwürde steht.

23 Grimm, Jacob/Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Sp. III.